



Der „kleine Karl“.

Skizze von Arne Vendt.

Aus dem Dänischen von M. v. B.

Nachdruck verboten.

Noch am Tage vorher war es häßliches Wetter, rau und grau, mit scharfem Winde und eiskalten Hagelböen. Das junge Laub draußen im Walde, das so gern ausschlagen wollte und zum Versten ungeduldig war, mußte sich eine Abkühlung gefallen lassen. Wie vorsichtige Großmütter zogen die Buchen die Windeln fester um die Füße der Kleinen, ohne jedoch verhindern zu können, daß all dieses keimende Grün naeweis hervorguckte.

Aber dann, als die Leute an diesem Pfingstmorgen erwachten, war der Sommer auf einmal gekommen, hatte den Kopfschuß der Anemonen zärtlich geglättet und die feinen Blätter der Buchen warm angehaucht, so daß sie die Hülle eiligst abwarfen, wie die Damen ihre Wintermäntel.

Es duftete von Sonnenwärme, von feuchtem Erddampf, von keimenden Blüten. In heißen Windzügen kam es vom Walde her über die Stadt hin. Der Wald lag dicht an dem Städtchen und hielt es fest, wie in der Umarmung eines eifersüchtigen Geliebten — ganz warm und sicher, aber auch ein klein wenig beengend. — In diesem Morgen war der Markt- platz ein einziger großer, von der Sonne beschienener Teller. Nur drüben auf der Kirchseite war Schatten. Die Kirche lag gegen Norden und sah schief zu dem sie umgebenden Sonnenlicht. Aber gerade dort, wo der Schatten aufhörte und die Sonne anfang das Straßenpflaster zu erwärmen, dort hing auch das Unkraut an. Und wie es gedieh! Es dehnte sich über den ganzen Markt- platz bis zum Hofe des Kaufmannshauses — dem Stolze der Stadt, dem einzigen zweistöckigen Hause, welches sie besaß. Von der Hauptstraße bis zum Laden — ein haupt- städtischer Laden mit großen Spiegelscheiben und buntem Putz in den Schaufenstern — führte ein breiter Fußsteig durch all dieses Unkraut, welches in unge störter Leppigkeit bis zum Gitter vor dem Garten des Bürgermeisters wucherte. Es war ein ganzes Feld Unkraut. Die gelben Butterblumen schauten mit einem so unverschämten, beharrlichen Starren in die Sonne hinein, daß es den guten Leuten förmlich in die Augen schnitt, als sie, das Pfalmbuch im Taschentuche eingewickelt, in dunklen Trachten mit gestärkter Wäsche um den Hals und vor der Brust, voll tiefen Ernstes und mit niedergeschlagenen Augen nach der Kirche gingen, bis dann die Gloden zu läuten aufhörten und nur die Orgel dann und wann einen losgerissenen feierlichen Ton in die Stille hinausjandte.

Der „kleine Karl“ — wie er zum Unterschiede von dem Hausknecht, der ebenfalls Karl hieß, genannt wurde — der Lehrling des Kaufmanns, stand in der offenen Ladenthür. Hinter ihm dehnte sich der tiefe, lange Raum mit dem Ladentisch in der Mitte und zu beiden Seiten die Fächer, in welchen die Waren zierlich aufgestapelt lagen.

Nach der eifrigen Arbeit des Pfingstmorgens hatte er aufgeräumt und eben das Scheuern der Diele mit dem Reissbesen beendigt, als das Glockengeläut begann. Er lehnte den Rücken gegen den Thürpfosten und trocknete bedachtam mit der Rückseite der weißen Leinwandhürze den Schweiß von der Stirn.

Er war für sein Alter klein von Wuchs und erst an vergangenen Ostern eingeleitet worden. Sein kurzgeschorenes Haar war hell und struppig. Er hatte ein frisches und gutmütiges Gesicht ohne Spur von Augenbrauen, aber hübsche klare Kinderaugen. Seine großen, jedoch wohlgeformten Ohren standen auffallend vom Kopf ab und gaben seinem Gesichte einen eigenartigen, hordenden Ausdruck.

Noch immer gingen Leute nach der Kirche, einzeln, zu zweien oder zu dreien. Er kannte sie fast alle, und es amüsierte ihn, wie sie von den Seitenstraßen daherkamen, dann in die Sonne gleichsam hinausglitten, um schließlich von der dunklen Deffnung der Kirchenthür verschlungen zu werden — ganz wie die Münzen von der Ritze einer Sparbüchse. Kein einziger von den „Honoratioren“ fehlte, und Karl wußte sehr wohl, daß keiner von ihnen zu Hause bleiben durfte, selbst wenn mancher es auch gern gemocht hätte. Denn sollte einem der Festtagsbraten beim Bürgermeister, Amtsvorsteher, beim Doktor, Apotheker, ja bei seinem Prinzipal, dem Kaufmann, schmecken, dann mußte man auch des Sonntags in der Kirche am Marktplatz erscheinen — so gebot es die uralte Sitte des Städtchens.

Es war heute nicht an Karl, sondern an Hansen, dem Kommiss, die Kirche zu besuchen. Aber Hansen hatte anscheinend schon Besseres zu thun, als in die Kirche zu gehen.

Dann und wann schaute Karl mit einem verschmitzten Lächeln vom Hintergrunde des Ladens zur Hofthür hinaus, zu einem kleinen Dachfenster hinauf, wo ein Barbierspiegel vor dem Fensterkreuz hin und her schwankte. Hinter diesem stand Hansen und machte Toilette, und Karl wußte, daß er seine Braut aus der Nachbarstadt ganz heimlich treffen wollte. Kurz danach ging Hansen über den Hof: „Wie fein er heute ist — schau! — ist er nicht gar geputzelt im Nacken — und wie schön ist sein neuer grauer Anzug! — Viel Vergnügen!“ konnte er sich nicht enthalten ihm nachzurufen.

Der Zuruf in langgedehntem Tone und von Karls bedeutungsvollem Lächeln begleitet, bekam einen spöttischen Klang. Aber Hansen schwang nur seinen Rohrstock und verschwand mit majestätischer Ruhe durch die Hintertür.

„Na, was für ein Küssen wird das heute im Walde geben,“ dachte Karl und lächelte vor sich hin, aber zugleich hatte er eine sonderbare Empfindung, die ihm die Luft zum Lachen benahm.

Er hatte tags zuvor das Paar überrascht, als er Buchenzweige im Walde sammelte. Er hatte sie nur flüchtig gesehen. Sie standen nebeneinander unter einem Baum; Hansen hatte die Arme um das Mädchen gelegt und drückte es dicht an sich, und dann tauchte er das Gesicht einmal nach dem andern unter ihren großen Hut, und jedesmal dauerte es länger, bevor es wieder darunter hervorkam. Und als Hansen nach Hause kam,

war er ganz rot und warm im Gesicht, obgleich es sehr kalt, ja sogar Regenwetter war. Gestern kam dies Karl sehr lustig vor; heute aber war's ihm so sonderbar zu Mutte, wenn er daran dachte, und es kam wie eine unbestimmte Sehnsucht über ihn — nein, nicht nach Hansens Braut, sondern — er sah weit über den Markt hinweg. Die Gloden hingen ganz still, von der Kirche her war kein Laut vernehmbar, sie lag da, kalt und stumm wie eine offene Gruft. Die Pflastersteine strahlten eine Wärme aus, die wie aus einem glühenden Ofen seinem Gesicht entgegenschlug, ein Paar Schwalben schwirren vorbei im zärtlichen Spiele, es surrte leise draußen in den jungen Buchen, über den Markt verbreitete die Sonne ihren strahlenden Glanz mit einem stehenden Goldschimmer von den vielen Butterblumen — „es muß doch schön sein,“ schloß er plötzlich seine Betrachtungen ab, atmete tief auf und trocknete sich mit dem Hemdärmel die Stirn, an der der Schweiß in großen Tropfen stand.

Als er sich wieder gegen den Laden wandte, um das Aufräumen zu beendigen, war er vom Sonnenlichte ganz geblendet, und die gelben Butterblumen bildeten große Ringe, wo er auch hinsah. Er rieb die Augen, schüttelte den Kopf und fing von neuem an. Mit dem an einem langen Stocke befestigten Fuchschwanz schlug er den Staub vom Ladentisch und von den Gestellen und ließ dann die Läden vor der Thür und die Rollgardinen vor den Fenstern herab. Sofort wurde es kühler, und ein gedämpftes Licht legte sich über den Raum.

Karl sah sich prüfend um, schob hier einen Ballen zur Seite, zog dort einen andern hervor, ordnete die Mäntelhalter, daß die Messinghaken an den eisernen Stangen freischnitten und begann zu pfeifen. Zuerst ein wildes unharmonisches Zeug eigener Komposition, das jedoch schließlich mit der Melodie des neuesten traurigen Liedes von unglücklicher Liebe endete:

„O, Gine, du wunderschöne Maid —“  
Dann kam das Dienstmädchen mit dem Frühstück. Es war das Stubenmädchen, das er nicht leiden mochte, weil sie ihn immer küssen wollte. Das wollte sie auch heute. Aber Karl entließ ihr, sie ihm nach im neckenden Spiel um den Ladentisch herum, während er in einem fort rief: „Nein, laß' sein, ich will nicht; ich will nicht!“

Durch eine schnelle Wendung gelang es ihr aber doch, ihn zu fangen, und sie gab ihm, trotzdem er widerstand, so gut er konnte, einen tüchtigen Kuß, worauf sie lachend hinauslief.

Karl wuschte sich mit der Hand wiederholt den Mund ab: es waren doch nicht die Küsse des Stubenmädchens, wonach er sich sehnte — nein!

Dann ließ er sich das Frühstück schmecken, das aus einem Napf Kaffee, in dem die Sahne Butterringe längs des Randes bildete, einer gehörigen Menge Stullen mit Käse, Wurst und hartgekochten Eiern und aus selbstgebackenen Wecken bestand — bei Gott! er hatte einen Wolfshunger. Es war heute mit den Mahlzeiten auch ganz verkehrt. Anstatt der normalen Speisezeiten mit dem Mittagessen um zwölf Uhr war heute das Frühstück zur Mittagszeit und das Mittag zur Kaffezeit festgesetzt, dann noch eine Waldpartie mit Erfrischungen und schließlich das Abendessen in Aussicht, zu einer Zeit, wo man sonst schon in seinem Bette lag und schlief.

Und die Schuld an diesem allen hatte allein die Schauspielerei aus Kopenhagen. Er hatte davon reden hören, daß sie das benachbarte Gut besuchen würde. Aber in der Hauptstadt hatte der Kaufmann ihre Bekanntheit gemacht und gab nun während ihrer Durchreise ein Diner. Es sei eine Ehre für die Stadt — hatte der Prinzipal dem Bürgermeister gelagt — eine so große und berühmte Künstlerin zum Besuch zu haben.

Und fein sollte es bei dem Diner hergehen. Es war schon mehrere Tage für dasselbe gebraten und gebacken worden. Alle „Honoratioren“ der Stadt waren eingeladen, und Karl war froh, daß heute die Reihe an ihm war, zu Hause zu sein; denn die Leute aus dem Laden speisten nach altem Brauche am Tische des Prinzipals.

Aber der Mittagsschlaf! — Ja, so widersinnig es auch war, mußte man denselben vor dem Mittagessen halten, und die Hände in den Hosentaschen rannte er im Taft zu dem kläglichen Pfeifen des Liedes von „der Gine, jener wunderschönen Maid“ davon über den Hof, nahm in zwei, drei unbeholfenen Sprüngen die kleine krachende Stiege, welche zu der Kammer hinaufführte, wo Hansen und er schliefen, warf die Schuhe ab und sich selbst aufs Bett hin. Die Fensterseite bestand aus einer mit Brettern beschlagenen Dachböschung, ein Bett stand an jeder der weißgetünchten Wände und ein gelbgestrichener Waschtisch vor dem Fenster unter dem Barbierspiegel, der im Zugwinde hin- und herkaufelte und von dem die Sonnenstrahlen gegen Decke und Wände in vielfarbigen Flecken zurückgeworfen wurden. In diese schaute er, bis die Augenlider sich senkten.

Er schlief lange, kam dann wieder schnell auf die Füße und in seinen Sonntagsstaat. Schwarzes großes Stoffröckchen, dito Weste und Beinkleider, Nadelkette und silberne Uhr in der Westentasche. Das Haar bestrich er mit Hansens Bartpomade, aber der Nackenschitel fiel unglücklich aus. Einige struppige Büschel an den Ohren, das war alles, wozu er es brachte. Das nahm aber Zeit weg, und er erreichte erst das Gastzimmer, als der Kaufmann an der Spitze einer langen Reihe von Paaren schon die Wallfahrt nach dem Speisesaal angetreten hatte.

Karl hatte seinen Platz am untersten Ende der Tafel. Er war sehr schüchtern und unbeholfen. Die Seife spannte noch das Gesicht, und seine Ohren glühten. Während des Tischgebets, das von dem Vorsteher der feinsten Knabenschule der Stadt salbungsvoll vorgetragen wurde, hob Karl die Augen nicht von seinem Teller. Als die Suppe gereicht wurde, blickte er verstohlen nach rechts und links. Alle die netten Leute, die er am Vormittag auf dem Wege zur Kirche gesehen hatte, waren jetzt um den wohlgebedekten Tisch versammelt.

Die Frau Doktor war da, der weibliche Machthaber des Städtchens; sie stand auf dem Verkehrsfuß mit der Baronin und hoch in Gunst bei der Gutsherrschaft, die sie ihrerseits

mit den frischesten Neuigkeiten aus der Stadt verjah. Sie führte der Schulvorsteher zu Tisch, der Vergnügungsrat und das notwendige Inventar bei allen gesellschaftlichen Zusammenkünften. Er war Junggefelte, wegen seiner Lebenswürdigkeit bekannt und von allen heiratsfähigen Fräuleins der ganzen Umgegend sehr begehrt. Eine platonische Liebe hegte er zu der Doktorfrau — aber sie hatte ihn ja auch eine Walleinladung zu den Gutsherrschaften verschafft.

Eine mehr irdische Neigung hatte er der kleinen hübschen Frau ihm gerade gegenüber zugewendet. Sie aber gab einem Merkursjohn — der besten „Partie“ der Stadt — den Vorzug und schnappte ihn vor ein paar Tagen einer Schar feuzender junger Mädchen vor der Nase weg. Sie ist in ihren hübschen jungen Gemahl sehr verliebt und sehr eifersüchtig — während der Tafel unterhält sie mit ihm ein Kreuzfeuer der zärtlichsten Blicke aus der Zeit der Fliederwochen, zu seiner Tischdame größtem Vergernis. Diese wieder ist ein Fräulein unbestimmbaren Alters, das teils von den Zinsen eines kleinen Privatvermögens, teils vom Klatsch lebt, einem Kraut, das recht nahrhaft sein muß, soweit man nach den starken Gliedern der Dame, ihrem wohlbeleibten Aussehen und blaffeten Gesicht urteilen darf. — So weit in der Reihe war Karl gekommen, als der Kaufmann, sein Glas erhebend, die Gäste willkommen hieß.

Karl preßte die Finger um das große Weinglas, nippte an dem Weine, der ihm furchtbar sauer vorlief, und blickte zugleich nach Pflicht und Schuldigkeit zu seinem Prinzipal hinauf — aber er hätte fast das Glas fallen lassen. Der Wein floß über seine Hand und bespuckte das feine Tischstuch, so zitterte er bei dem Anblick, der sich ihm an dem oberen Ende der Tafel bot: da saß sie, die berühmte Künstlerin, neben dem Kaufmann, und war es nicht, als wäre die Sonne leibhaftig mit all dem Glanz der strahlenden Blumen da draußen vom Marktplatz herein gekommen?

Wie hätte er geglaubt, daß ein Mensch so schön sein könnte! Ein Kopf mit glänzend blondem Haar über der hohen weißen Stirn, mit festen, ausdrucksvollen Zügen und dunklen Augen. Ein graugelbes Kleid aus Seidenplüsch, eine Schattierung heller als das Haar, schloß sich straff um ihre große und volle Gestalt.

Wie sie da saß, den Rücken dem großen Eckfenster zugekehrt, den tiefblauen Sommerhimmel zum Hintergrunde und den Reflex des Nachmittagslichtes von der Kirchenmauer, die jetzt von der Sonne beschienen wurde, über sich, waren es nicht allein Karls Augen, die von diesem Anblick geblendet wurden. Der ganze männliche Teil der Gesellschaft war wie elektrifiziert. Die eigenen Tischdamen existierten nicht für die Herren; sie sahen und hörten nur sie, und da sie nicht alle mit ihr sprechen konnten, versuchten sie wenigstens von ihr gehört zu werden und ergingen sich, der eine lauter als der andre, in vermeintlich geistreichen Bemerkungen und Wiken.

Karls Suppe wurde unberührt weggenommen. Mit dem Fisch und dem Braten ging es nicht viel besser. Es that ihm ordentlich leid um all das gute Essen, aber es war ihm unmöglich, etwas zu genießen; die bezaubernde Erscheinung ihm gegenüber hatte seine Augen gefesselt, obgleich er das Klichern und Flüstern der Dienstmädchen hinter sich hörte, wenn sie die Speisen wegnahmen.

Er verschlang, trank, nahm ihr Bild voll in sich auf; keine Bewegung des schönen Kopfes, keine Veränderung ihrer Mienen, wenn auch noch so schwach, entging der Aufmerksamkeit seiner gespannten Sinne. Jeden Laut dieser sonoren Stimme, welche wie ein kräftiger Dur-Akkord durch den schleppenden Moll des singenden Provinzialdialektes tönte, fing sein Ohr auf.

Sie saß zwischen dem Kaufmann und dem Bürgermeister. Beide sprachen sehr viel, besonders der Kaufmann, der über allerlei lokale Verhältnisse Erklärungen gab, die von den etwas derben Wiken des Bürgermeisters kommentiert wurden. Sie hörte auf beide mit so viel Leben in den Gesichtsmuskeln, daß sie ihre Aufmerksamkeit kundgab, ohne dabei der Etikette der beiden durch Unterbrechungen zu nahe zu treten, die übrigens nicht selten vorkamen, da die mutigsten der Herren fortwährend dadurch ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchten, daß sie ihr zutranken. Sie berührte kaum den Wein mit den Lippen, sondern belohnte die Höflichkeit mit einem Lächeln, das dem ernsten Gesicht vortrefflich stand, schließlich aber kaum mehr war, als eine reizende Grimasse.

„Ich möchte doch wissen, was für eine Teufelsi der Bürgermeister ihr ins Ohr flüstert,“ dachte Karl, als jenes pflichtschuldige Lächeln plötzlich in ein herzliches Lachen überging. Es durchdrang das laute Gespräch und ertönte in Karls Ohren wie die Hochzeitsgloden über den Markt an einem Werkeltage. Es fand ein Echo in seiner eigenen Brust. Er mußte mitlachen, obgleich der instinktmäßige Wunsch, den Bürgermeister zu zermalmen, in ihm kochte und ihm fast den Atem nahm.

Zu demselben Augenblicke erblickte sie ihn; diese klaren, aufrichtigen Kinderaugen, in welchen eine so naive, offene Anbetung zu lesen war, fielen ihr auf. Von ganz anderer Art war diese Huldigung, als die, welche sie in dem Anstarren der zehn oder zwölf Paare halb verzückter Männeraugen um den Tisch traf, ein Anstarren, das allmählich unverschämter wurde, wie die Magen sich füllten und die Flaschen sich leerten, und wovon sie sich mit müdem Ueberdruß wegwandte.

„Wer ist der Kleine dort am Ende des Tisches?“ fragte sie den Kaufmann.

„Ah — der — das ist der „kleine Karl“, ein Pflugesohn meiner Haushälterin, hier auf dem Hofe geboren. Seine Mutter war ein armes Dienstmädchen und starb kurze Zeit nach der Geburt: meine Haushälterin pflegte das Kind im heimlichen, bis ich es erfuhr und mich seiner annahm. — Jetzt geht er in meinem Geschäft in die Lehre — ein sehr braver und ehrlicher Junge.“

„Er scheint jedenfalls Augen im Kopfe zu haben. Sehen Sie ihn nur an, gnädige Frau, eine neue Eroberung zum Ausschirmen vor Ihren Triumphwagen; Cherubino, nehmen Sie sich in acht, nicht wahr? — es könnte gefährlich werden!“

Mit kalter Miene begegnete sie den cynischen Bemerkungen des Bürgermeisters, wandte dann wieder den Blick gegen den kleinen Karl und nickte ihm freundlich zu, indem sie ihr Glas erhob, von einem augenblicklichen Mitleid mit dem einsamen kleinen Jungen am unteren Tischende ergriffen.

Karl sah es, und das Blut stieg ihm so heftig zum Kopfe, daß es in seinem Ohre wie ein Kanonenschlag tönte; es wurde ihm schwarz vor den Augen, und er spürte die warme Blutwelle, die sich über sein Gesicht ergoß, wie sie unter den Haarwurzeln weiter ging und in den Ohrläppchen brannte. Schwindelnd vor Glück und Verschämtheit nahm er sein Glas und trank es ganz aus. Es war Champagner. Hu! der war wie Eis auf der Zunge und wie Feuer im Körper — aber er gab ihm Mut; er kam sich als ein Teufelskern vor, der es mit den Alten aufnehmen durfte — selbst mit dem Bürgermeister, denn sie hatte ja ihm und keinem der anderen zugehört.

Er kam erst wieder zur Besinnung, als sich alle erhoben, um auf ihre Gesundheit zu trinken — er trank mehr Champagner — und als die Hurrarufe durch den Saal brausten, hörte sie seine helle Kinderstimme den Haß der Männer begeistert durchtönen. Als man kurz danach vom Tische aufstand und in das Nebenzimmer ging, um Kaffee zu trinken, hielt er sich in ihrer Nähe und ließ sich weder durch Rufe noch Stöße von ihr fern halten, sobald er sie sehen und hören konnte. Sorgsam gab er acht auf ihr Mienenpiel und lauschte auf jedes einzelne Wort, um es in seiner Erinnerung neben dem neuen Preisverzeichnis zu bewahren. — Und dies erwies sich als nicht besonders schwierig, denn sie sprach nicht sehr viel, und das, was sie sagte, war weder sehr tief, noch besonders klug, aber jeder Satz war abgerundet, und jede, auch die kleinste Entgegnung von ihrem geschulten und geübten Organ wie zu einer Pointe zugepißt, erhielt dadurch den Schein von Gehalt.

Zu dem Gedränge um sie, während sie den Kaffee nahm, stieß einer ihrer etwas unsicheren Kavaliere zufällig an ihren Arm, so daß ihr Kaffeebecher klirrend zu Boden fiel. Blitzschnell schlug Karls Knie schwer gegen die Diele, als er hinzutrat, um den gefallenen Becher zuerst aufzuheben. Etwas schwindelig von dem Weine, sah er sich nicht recht vor, als er aufstand, und stieß mit dem Kopfe gegen die Kante des Marmortisches, an dem sie saß. Sterne tanzten vor seinen Augen, als er noch kniend, furchtbar rot, ihr den Becher reichte. Die Herren lachten — sie aber dankte ihm freundlich und legte ihre Hand einen Augenblick auf seine Stirn. Bei dieser Berührung der weichen, zarten Frauenhand zitterte jede Faser seines Knabenkörpers. Er war sich selbst nicht bewußt, weshalb es ihm so vorfam oder woher ihm der Vergleich kam, es war ihm, als wenn er in den ersten, reifen Gravensteinapfel biß und den Mund voll Saft bekam, eben so erfrischend säuerlich wie süß.

Es arbeitete in seiner Brust; etwas, das er in Worte nicht zu kleiden vermochte, drängte sich in seine Kehle mit einem schmerzlichen, erstickenden Gefühl, als wenn man in Schlafesprechen will und es nicht kann.

Katlos sah er sie an mit einem solchen Ausdruck liebestrunkenen Hilflosigkeit, daß sie aufmerksam wurde. Die Situation amüsierte sie, wurde dramatisch. Die stumme, unwillkürliche Sprache dieses jungen Blutes hatte einen eigenen Reiz, gebar ein stichtiges Wohlgefallen. — „Bei Gott, Cherubino!“ slog es ihr durch den Kopf — und ein warmer Strahl aus den großen, dunklen Augen flammte hinüber in die seinigen.

Er traf das Herz des kleinen Karl wie ein elektrischer Schlag. Es hörte auf zu schlagen, und gleich danach purpurrot.

Der ganze Vorgang dauerte nur eine kurze Sekunde und war der Aufmerksamkeit der Umstehenden entgangen. Jetzt wurde sie wieder von mehreren Seiten angeredet. Sie wandte sich von ihm ab, und Karl erhob sich verwirrt und schwankend, machte eine eilige Wendung und ging wieder in den Hintergrund des Zimmers.

Sie schaute ihm nach, und lachte vor sich hin. Die plumpe, vierströhrige Figur des Lehrlings, und die elegante Pagengestalt der Bühne — komisch — komisch — und dennoch — sie würde den Vorgang nicht vergessen; sie wußte, daß der Eindruck dieses Augenblicks sich in ihrem Gesicht wie in einem Spiegel ausgeprägt hatte. Und dieser Eindruck mußte festgehalten werden, war es doch vielleicht für eine Bühnenszene von trefflicher Wirkung.

Um den Tisch vor dem traditionellen Sofa unter dem ovalen Spiegel an der Mittelwand des Zimmers waren die Damen, das starknackige Fräulein als Centrum, plaziert. Während die silberne Kaffeeflanne fleißig herumging, tischte sie die interessantesten und intimsten Details aus dem Leben der Künstlerin auf. Keine der eifrig lauschenden Damen schien zu bemerken, daß diese Reihe von zahllosen Begebenheiten, in denen sie ihre Heldin aufstreite ließ, unmöglich von der Lebenszeit eines Menschen erfüllt werden konnte. Aber das, was ihre Zuhörerinnen am meisten interessierte, waren einige Mitteilungen über die Mittel, mit denen der schöne Gegenstand so vielen Geredes seine Reize bewahrte und erhöhte. Sie erzählte — und sie wußte es aus zuverlässigster Quelle — daß veuve Chiquot ihrem Haare seinen prächtigen Goldglanz verleihe und daß ihr Feind das Kunstprodukt eines Pariser Parfumeurs sei — wenn die Provinzialzeitungen die Zahl ihrer Liebhaber nicht genau angeben könnten und es bis jetzt nicht ermittelt sei, ob sie überhaupt einen habe, so verdiene sie deshalb doch noch kein Lob — die Männer, das wäre ja bekannt, versicherte die Dame und rechte die Kartoffelmaße in die Höhe, begünstigten sich bei Gott nicht mit dem Bewundern par distance, wenn man aber so „unecht“ sei, thäte man wohl klug, aus der Notwendigkeit eine Tugend zu machen.

Die Doktorsfrau — eine verblühte Schönheit — war mit dem Fräulein einverstanden und sprach nebelhaft davon, daß wir alle nach dem Bilde Gottes geschaffen seien und daß man doch so viel Achtung vor seinem Schöpferwerk haben solle, daß man es nicht mit solchen Künstlern zu fischen sich erdreiste; aber sie schloß doch mit der Erklärung, daß, wenn man sich so tief demütige, es eine leichte Sache sei, die Männer zu bezaubern — ein Chor beipflichtender Stimmen unterbrach sie, jede der anwesenden Damen sah sich im Geiste unwiderstehlich, im Besitze gelben Haares, emailierter Haut und von Anbetern umgeben.

Der kleine Karl stand unweit dieser Damengruppe. Durch die Richtung, welche ihre Augen unwillkürlich nahmen, konnte er ersehen, wem dieser böshafte Klatsch galt — er verstand freilich nur wenig davon, aber er spürte eine unbändige, mächtige Lust, sie alle tüchtig durchzuprügeln.

Als der Kaffee getrunken war, bestieg die Gesellschaft die

Wagen. Karl wußte, in welchem Wagen sie fahren sollte, und lange bevor jemand ihm den Rang streitig machen konnte, thronte er neben Peter, dem Kutscher des Kaufherrn, auf dem Bode des Staatswagens. Es war ihm gestattet worden, die Pferde zu lenken, wenn man den ebenen Weg erreicht hätte. Für sie zu kutschieren! — Sein Herz hüpfte vor Lust.

Er bekam denn auch die Zügel. Aber die Braunen waren Blutpferde, und sie gingen drauf los, als sie die Zügel in schwächeren Händen fühlten.

„Halte gut fest, kleiner Karl,“ mahnte Peter und lachte verschmüht. Er hatte durch die Dienstmädchen von der Verliebtheit Karls gehört und nun seinen Spaß daran, ihn zu necken.

Und Karl hielt fest, daß der Krampf seine Armmuskeln schüttelte und die Leinen blutblaus in seine von dem Winterfroste schon mitgenommenen Hände drückten. Die stinken Pferde holten aus und liefen in scharfem Trab in dem ebenen Wege dahin. Er gab die Partie aber nicht verloren. Noch feuerte ihn der Champagner an. Unbewußt erwachte in ihm der Trieb, sich groß und männlich zu zeigen. — Die neckende Frage des Kutschers: „Hast du es bald satt, kleiner Karl?“ beantwortete er mit hartnäckiger Verneinung, obgleich der Schmerz in Armen und Händen mit jeder neuen Anstrengung, die Pferde festzuhalten, zunahm.

„Ich glaube, der kleine Karl lenkt — es geht so rasch,“ hörte er die Stimme des Kaufmanns im Wagen. Seine Ohren spitzten sich fürnlich, um ihre Antwort aufzufangen — aber in demselben Augenblick schlug das eine Pferd prustend mit dem Kopfe, und ihre Worte verschwammen im Geklirr des plattierten Pferdegeschirrs. Und für Karls Selbstgefühl war das gut.

Denn die Frau war nervös und im Wagen keine Heldin. Mit blauen Wangen, in Todesangst, umgeworfen zu werden, jaß sie da, den kleinen Karl dorthin wünschend, wo der Pfeffer wächst, und die Zügel in die Hände des Kutschers.

Glatt und eben wand sich der Wagen durch das flache Land ohne jede Steigerung oder Senkung. Zu beiden Seiten war Ackerland, geteilt in quadratische Felder, wie die Beete eines Gemüsegartens, und von Weidenhecken umzäumt, deren Stämme ihre nackten Arme emporreckten. Am Horizonte links bildete ein grüner Waldesaum die Konturen eines blühenden Hüppchens, geradeaus guckte das grünblaue Schieferdach eines Herrenhofes zwischen den feinfelbten Baumkronen hervor. Dann traten bei einer Biegung des Weges plötzlich die roten Mauern aus der Umzäumung hervor, ihre Zügel in den sich krümmenden, blühenden See hineintauchend.

Der Wagen hielt, und nach einem kurzen Spaziergang durch die Anlagen lagerten sich die Gäste in den grünen Rasen am See.

Karl hatte vollauf zu thun, dem Kaufmann mit den Sodawasserflaschen zu helfen. Es war nicht leicht mit den zitternden Händen und Armen die Gläser und Flaschen zu halten. Inzwischen verlor er sie nicht aus den Augen — ihr gelbes Kleid erschien ihm wie ein von der Sonne beschienenes Lehrenfeld. Jetzt wußte er, aus welchem Stoff ihr Gewand war — als sie aus dem Wagen trat, hatte er es heimlich berührt — noch tigelte es ihm in der Hand, wie ein Glühwürmchen um Johanni.

Dieser abscheuliche Bürgermeister hielt sich die ganze Zeit dicht neben ihr auf. Es schnitt ihm jedesmal ins Herz, wenn er sah, wie er sich gegen sie verbeugte. Er hatte die beste Absicht, ihn durchzuprügeln, ihm etwas recht Böses anzuthun — sie sollte nur wissen, was er von ihm wußte!

Von seinem Plaze aus konnte er die ganze Gesellschaft übersehen, die an der grünen Rasenböschung in kleinen Gruppen zerstreut lag. Die Damen, welche die Wagen verdrießlich bestiegen hatten, waren unterwegs von der Liebesswürdigkeit der Herren besiegt worden. Im char-à-banc war man in gemüthlicher Eintracht zusammengeschüttelt worden. Die Doktorsfrau und der Schulvorsteher wechselten ihre Gefühle hinter einem Fliederstrauch. Das neuvermählte Paar tändelte verdeckt von dem Familienschirm des Kaufmanns, der bei jedem Ausflug mitgenommen wurde, um den Regen zu verschonen. Sie saß allein, den Rücken gegen einen Baum gelehnt, und der Bürgermeister jaß unweit von ihr sehr unbequem auf einem viel zu niedrigen Holzblock. Karl bemerkte, wie er ihr immer näher rückte und schließlich das Gesicht flüsternd dicht an ihr Ohr brachte — aha! die Mühe hätte er sich sparen können.

Karl fuhr zusammen, der Pfropfen sprang zu früh von der Flasche, und der kalte Strahl traf sein Gesicht. Als er wieder sehen konnte, hatte der Bürgermeister sich erhoben, er war ganz steif geworden von dem unbequemen Sitz und hinkte wie ein alter Mann davon.

Karl hatte seine Freude daran und eilte auf Anweisung des Prinzipals zu ihr hin, um ihr etwas zu trinken anzubieten. Es lag noch eine kleine Falte über ihrer Nase und ein Ausdruck des Unwillens in ihren Augen, als er vor ihr stand und mit einem verlegenen Krachfuß ihr den Trunk reichte.

Sie stand auf, nahm schnell das Glas und leerte es in tiefen langsamen Zügen.

„Ah, das war erfrischend!“ meinte sie und holte Atem, daß die Brust sich hob. Er war überglücklich, aber wieder ward die Kehle bei den Worten, die er nicht finden konnte und die seine Brust zu sprengen drohten, zusammengeschnürt — er schnappte nach Luft, raffte sich zusammen und stammelte: „War es Ihnen so angenehm?“ — Seine Stimme hatte einen fremden häßlichen Klang — das war ja auch nicht das, nicht so — er ließ den Kopf hängen, und das Weinen war ihm nahe, als er mit dem leeren Glase sich davon machte.

Kurz danach wurde er mit den leeren Flaschen nach der Haltestelle vorausgeschickt, um den Kutscher anspannen zu lassen. Als sie dann zum Wagen kamen, hatte sie ihren Handschuh auf dem Wege verloren. Allgemeines Wettlaufen unter den jüngeren Herren. Nur einen Augenblick war es zweifelhaft, wer der Glückliche sein würde, welcher die halbe Viertelmeile in der Sonnenhitze und gestreckter Karriere laufen sollte, um den verlorenen Handschuh zu bringen — dann war Karl dem besten Käufer schon weit voraus.

Er fand den Handschuh, wo sie geessen hatte, ein weiches, gelbbraunes, kleines Ding. Er lag da und streckte die Finger von sich im Grase — ganz wie eine glänzende Eidechse. Er hob ihn behutjam auf — er schien fast lebendig in seiner Hand. Er drückte ihn fest und war schnell wieder zurück, ermattet, atemlos.

Sie sah schon im Wagen. Triumphierend legte er den Handschuh in ihren Schoß, den Dank, und, weiß Gott, was mehr noch, erwartend — statt dessen ertönte ein bestürzter Ausruf von ihr und ein schallendes Gelächter von Seiten der Umstehenden. Der Handschuh trug deutliche Spuren von Karls Fingern. Vollständig unbrauchbar! — Sie ergriff ihn an einer

der äußersten Fingerspitzen und warf ihn aus dem Wagen, der jetzt mit dem Bürgermeister auf dem Kutschbock davonrollte.

Verschämt, unglücklich, beugte Karl sich herab und hob ihn auf — für den Schmutz war er doch zu gut — und steckte ihn zu sich. Dann fand er Platz auf einem anderen Wagen und wurde von den schweren Arbeitspferden — weit hinter dem Kutschwagen — nach Hause gebracht.

Als er zurückkam, war sein früherer Mut wie weggeblasen. Er wagte nicht sie anzuschauen und sah dennoch die ganze Zeit die hohe Gestalt mit dem glänzenden Haar, selbst wenn er die Augen schloß. Nur eine Bewegung von ihr genügte, um ihn erzittern zu lassen. Er war so bange, daß sie in seine Nähe kommen möchte, und doch verzehrte ihn die Sehnsucht, von ihrem Kleide berührt zu werden. Er dachte, er müsse sterben, wenn sie jetzt ihre Hand auf ihn lege.

Es war weit über die Zeit, wo er sonst zu Bette ging, und der Schlaf tupfte ihm auf die Augenlider. Aber schlafen gehen — nein, wenn er daran dachte, daß sie am nächsten Tage fort sein würde und daß er sie nie mehr wiedersehen sollte, dann war es ihm, als ob eine böshafte Hand ihm das Herz zusammenpreßte — nie in seinem Leben hatte er einen so großen Kummer empfunden.

Nun hat man, sie möchte etwas deklamieren. Die Doktorsfrau wollte ihre ästhetischen Kenntnisse zeigen und schlug „Reinald das Wunderkind oder die schwarzen Ritter“ vor. — Sie sah etwas verwirrt aus bei diesem Vorschlag, es wäre doch wohl etwas zu lang — meinte sie — aber vielleicht enthielte der Bänderschrank etwas Passendes?

Zwischen diesem und dem Den, in der dunkelsten Ecke des Zimmers stand Karl. O Himmel — kam sie nicht gerade auf ihn zu. Er preßte sich tiefer in die Ecke — was wollte sie von ihm? Seine Füße wankten, sein Herz klopfte — nein, er war es doch nicht, den sie wollte. — Sie bemerkte ihn gar nicht, machte den Bänderschrank auf und ließ den Blick über die Bändertitel gleiten. Eine Masse Bände waren vorhanden, drei, vier Geheile voll strahlender Rücken. Sie las: Braddon, Lady Audleys Geheimnis. — Scharling, Meine Frau und ich. — Beecher Stone, Dunkel Toms Hütte u. s. w. bis auf den Boden des Schranks.

Nein, das, was in jenen Büchern stand, eigene sich nicht zum Vortrag — meinte sie — dann würde sie lieber ein kleines Gedicht vortragen, das ihr gerade einfiele.

Sie fing routinemäßig an, ohne Gefühl, aber allmählich riß die Schönheit des Gedichtes sie hin. Sie vergaß die enge Stube der Provinz, in der sie sich befand, die fleinlichen, beschränkten Menschen, die Romane im Bänderschrank, Müdigkeit und Ueberdruß. Ihre Stimme, die sie dem kleinen Raum anpaßte, bekam einen besonderen, ergreifenden Klang. Sie sah die Visionen des Dichters, vereinigte sich mit seinen Gedanken und gab mit vollendeter Kunst seine Stimmung wieder.

Der kleine Karl war vom Scheitel bis zur Fußsohle ganz Ohr. Er verstand allerdings nicht viel von dem Inhalt der künstlichen Verse, aber der melodische Rhythmus, der in der Musik ihrer Stimme lachte, weinte, jubelte und klagte, gab in seiner Seele einen Widerhall, war ihm verständlich und drückte die unausgesprochene Poesie seiner Stimmung aus. All das, was seine Brust zusammengedrückt hatte, der Schmerz, die brennende Pein der letzten Stunden löste sich auf und verschwand wie in das kühle Gewässer eines schwellenden Flusses.

Erhaben, vornehm, unendlich fern kam sie ihm jetzt vor, wie sie dort stand, in der Mitte des Zimmers unter dem weißen, zitternden Lichtschimmer des Kronleuchters, poetische Höhe über das geistvolle Gesicht gebreitet.

Als sie schwieg, schlich er leise schluchzend zur Thür hinaus, auf sein Zimmer hinauf. Dort legte er sich auf die Diele nieder, das Gesicht in die Hände gedrückt und weinte sich in den Schlaf vor Schmerz und Glückseligkeit, während sie unten im Gastzimmer zur Ruhe ging.

Den nächsten Tag — am zweiten Pfingsttag — wurde der Laden nicht aufgemacht, und Karl schlief bis zur späten Morgenstunde, als Pferdetrappel und der Laut rollender Räder ihn aufweckte.

Nun wußte er, daß sie fort und alles — alles aus war.

Korrespondenz.

Anonyme Anfragen aus Abonnementkreisen finden keine Beachtung. Jede Anfrage muß die vollständige Postadresse des Fragestellers und die Angabe, wo der Fragesteller auf den „Bazar“ abonniert ist, enthalten.

Verschiedenes. Hausfrau in M. Für Handbücher können Sie folgende Sprüche verwenden:

- Morgenstunde hat Gold im Munde.
- Mit reinem Mund und reiner Hand kommt man durch das ganze Land.
- Unverzagt hineingewagt.
- Eine Hand wäscht die andere.
- Zung gewohnt, alt gethan.
- Rein und klar, treu und wahr.

A. M. (Italien). Nach reiflicher Erwägung vermögen wir nicht zur Fortsetzung zu raten; die weder der Form noch dem Inhalte nach genügende „Probe“ steht zur Verfügung.

S. v. P. in Kl.-Gl. Eine reichhaltige und nach vielfach neuen Gesichtspunkten zusammengestellte Sammlung von geistigsten Worten, Sentenzen und Denkprüchen ist Adolf Kofahls „Deutscher Zitatechatz“ (Verlag von Gustav Fock in Leipzig), der Ihren Wünschen wohl entsprechen dürfte.

Frau L. A. in K. Die Grundforderungen für ein korrektes Trauerkleid heißen: Schlichtheit und Einfachheit, Vermeidung alles Fitterwerths und aller Extravaganzen. Als Zeichen der tiefen Trauer gilt der englische Krepp; auch die Capote mit langem Krepp und kurzem Gesichtsschleier, der einfache Kaßmirshawl, die stumpfen wollenen Handschuhe sind Attribute der tiefen Trauer; für die Zeit der letzten fünf alle glänzenden Schmuckstücken ausgeschlossen. Für die einfache Trauer, für welche Schmuckstücken aus Fett und oxydirtem Silber schon zulässig sind, werden die einfachen schwarzen Stoffe, ohne Kreppgarntur, gebraucht, selbst glanzlose Seide und Spitzengewebe; der Krepphut kann mit solchem aus Spitzen oder Phantasiegesticht vertauscht werden; Federn und Bandgarnituren sind zulässig, auch dänische, seibene oder Glacehandschuhe. Die Halbrauer gestattet Grau. Weiß, Vila, je nach dem Geschmack in größerer oder geringer Verbindung mit Schwarz. — Für junge Mädchen ist die Trauer toilette weniger streng, die Mode erlaubt sogar dunkelfarbene Umhänge und Mäntel, die mit Kreppstreifen um den Arm versehen werden; auch wird die Capote oder der runde Hut nur mit Krepp garniert; der lange Schleier bleibt fort.

N. 750. Der Maraschino wird aus dem Saft der kleinen, nur im Süden, besonders bei Zara in Dalmatien gezelebten Marastakfräse bereitet, deren Name von dem lateinischen Worte amarus (bitter, herbe) stammt.

Der Insertionspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. W. pro Nonpareille-Zeile.

Anzeigen.

Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Hesse, Berlin S.W. und dessen Filialen.

Weisse Seidenstoffe

ca. 130 verschiedene Qualitäten - direkt an Private - ohne Zwischenhändler: von 95 Pfg. bis Mk. 16.80 per Meter nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. - Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich (Schweiz). Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Advertisement for Ball- und Gesellschafts-Kleiderstoffen featuring a woman's face and a fan with 'Aug. Polich LEIPZIG' written on it.

Thee à 3, 4, 5 und 6 Mark pro Pfund. Rudolf Förster, Thee-Exporteur, Königsberg i. Pr., Klapperwiehe 1.

Advertisement for Dr. Kies' Diätetische Heilanstalt in Dresden, Bachstraße 8.

Advertisement for Kinder-Gartenlaube, featuring illustrations of children and a garden scene.

Advertisement for Kosch & Teichmann's Heizbare Badestühle, highlighting their improved construction.

Advertisement for Rosenthal's Mikado-Corset, featuring illustrations of women in corsets and the brand name 'W.R.C. À LA GLOIRE'.

Advertisement for Kanarienvoller, a type of fabric, with contact information for W. Gönneke.

Advertisement for Billige Strumpfgarne, offering stockings and hosiery.

Advertisement for Wer Damen-Mantelstoffe, featuring Schneidermeister and Modistinnen.

Advertisement for No. 4711 Rheinländer Blumenduft, a perfume by Ferd. Mülhens.

Advertisement for Paris Maskenbilder, featuring illustrations of women in costumes.

Advertisement for Damen-Mieder (Corsets) by M. Weiss, Wien.

Advertisement for Lehr-Institut für wissenschaftliche Zeichneidekunst by Henry Sherman.

Advertisement for Universal-Metalleputz-Pomade by Schmitt & Förderer.

Advertisement for Froststift, a product for frost protection.

Advertisement for a suspension school for children in Werder a/S.

Advertisement for a Berlin auction and exhibition.

Advertisement for Seidenstoffe by Adolf Grieder & Cie. in Zürich.

Advertisement for Gelbke & Benedictus, Dresden, featuring illustrations of various costumes and accessories.

Advertisement for Smyrna-Knüpff-Arbeiten, featuring illustrations of knitted items.

Advertisement for Kalodont, a dental cream by F. A. Sarg's Sohn & Co.

Advertisement for Neue Musik-Zeitung, a music journal.

Advertisement for Berliner Schneider-Academie, a sewing school.

Advertisement for a musical library with 600 numbers.

# Van Houten's Cacao.

## Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 kg genügt für 100 Tassen  
**feinster Chocolade**  
Ueberall vorrätig.



**BEETHAM'S GLYCERINE AND CUCUMBER.**  
(Glycerin und Gurke.)  
Macht die Haut in kurzer Zeit zart, weich u. weiss, beseitigt und verhilft vollständig Rauheit, Rösche, Risse, Reizung u. schützt die Haut gegen die Wirkungen von Frost, kalten Winden und hartem Wasser, wirksamer als irgend ein anderes bekanntes Präparat. Keine Dame, welche Werth auf ihren Teint legt, sollte je ohne dieses Mittel sein, denn es ist unschätzbare, um selbst beim kältesten Wetter die Haut zart und blühend zu erhalten. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen. Beetham's Fabrik ist das einzig echte und vollkommen unschädliche. M. Beetham & Son, Pharmacuten, Cheltenham, England. General-Depot für Deutschland: Hamburg, Richter, Tschuschner & Co., Rathhausstr. 13. Agent f. Berlin: Gust. Lohse, Kgl. Hofl., Berlin W., Jägerstrasse 46. Dresden: Paul Heinrich, Pragerstr. 12. J. Grollich in Brünn f. Oesterr.

**Unentbehrlich für Damen!**  
Hygiena- (Solzwolle-) Binden M. 1,35 und M. 1,20 pr. Dtzd., bei 5 Dtzd. 25 Proc. Rabatt, Gürtel dazu M. 2,50, M. 1,80 bis 40 Pf. p. St. Verbandsstoff-Fabrik von **J. C. Frank, Stolp** in Pommern.

**Enthaarung**  
Mundelius'sches Decrinatum. Unschädlich Mittel, um die so verunzierenden Arm- u. Gesichtshaare bei Damen spurlos, schnell u. ganz schmerzlos zu entfernen. Fl. 3 M. Apoth. Mundelius, Berlin, Liesenstr. 19.

Wer 1 Badestuhl hat, kann tagl. warm bad. Preis-Courant grat. 2. Wepl. Berlin W., Mauerstr. 11, und Wien, Wallfischgasse 8.  
**Neu! „Antikrinin“ Neu!**  
Dr. Perl's garantiert unschädlich. Enthaarungsmittel, dargestellt unter Controle d. vereid. Gerichts-Chemikers Dr. C. Bischoff. In Original-Packung Pr. 3 M. im General-Depot **Neu! Gustav Lohse, Kgl. Hofl., Neu! Berlin, Jägerstrasse 46.**

Die zweckmäßigsten u. billigsten Holzwoollen-Binden (bequemeres Tragen) liefert zu M. 1.—, M. 1,20 und M. 1,35 p. Dtzd. (bei 10 Dtzd. 25% Rabatt), einfacher Gürtel dazu 40 Pf., Gürtel nach Dr. Credé M. 1,80, dergl. nach Dr. Fürst M. 2,50 p. Stück, hygienisches Bekleid M. 3,50 p. Stück. Emil Schäfer, Verbandsstoff-Fabrik, Chemnitz. Auf der Weltausstellung Melbourne 1888/89 mit erstem Preise und besonderer Erwähnung ausgezeichnet.

**Meusel's Prämierte Verband-Kästen, Tornister-Apotheken** und andere hygienische Artikel wie **Leibbinden, Holzwoollensachen** empfiehlt **Franz Meusel & Co., Chemnitz.** — Kataloge gratis.

**Cäsar und Minca** (notarisch bekannt grösste Europ. Hunde-Züchtereien) **Zahna (Königr. Preussen)**

Liefer. Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers von Russland, Sr. Maj. Gr. Sultans der Türkei, Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Sr. K. Hoheit des Grossherzogs v. Oldenburg, desgl. vieler Kaiserl. u. Königl. Prinzen, reg. Fürsten etc. etc.



offrieren ihre Specialität in **Luxus- und Wachhunden** vom grössten Ulmer Dogg und Berghund bis zum kl. Salonhündchen, desgl. Vorsteh-, Jagd-, Dachs-, Brackier und Windhunde, fern dre-sirte, als auch rohe und junge Thiere mit weittragender Garantie. Preisverzeichnisse mit Illustrationen in Deutsch. u. Französ. Sprache fco. gratis. Die 5. Aufl. der Broschüre „Des edlen Hundes Aufzucht, Pflege, Dressur und Behandlung, Krankheit“ mit 50 Illustr. von fast ausschl. mit ersten Pr. pr. Racehunden in deutsch. u. franz. Sprache für M. 10.—, Francs 12,50, Rubel 5.—, Gulden 6.—. Eigene Permanente Hunde-Verkaufs-Ausstellung von mehrerer hundert Hunde. (Bahnhof Wittenberg.)

**CACAO-VERO** entölt, leicht löslicher Cacao. Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao. Preis per 1/4 1/2 1/4 = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfennige. **HARTWIG & VOGEL Dresden**

Von Mey & Widmayer, München zu beziehen:  
**Anleitung zur Holzschnitzerei** besonders der Kerbschnitzerei 60 Pfg., Vorlagen zur Kerbschnitzerei à 15 Pfg., Bildhauerwerkzeuge für Kerbschnitzerei. Illustrierte Preis-Courante gegen 20 Pf. Briefmarken franco.

Sieben erschien in meinem Verlage:  
**Die Schönheit des Weibes.** Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung von Hortense de Goupy. Preis 2 Mark. **Friedrich Zahn, Berlin SW. 48.**

**Victor'sches Atelier** Wiesbaden. Beste Bezugsquelle für **vorgez., angef. u. fertige Handarbeiten jeder Art** u. alle Materialien. **Zeichnungen** auf Stoffe. Entwürfe u. kunstgew. Arbeiten. **Solide Buckskin-Kammgarbstoffe etc.** versendet jedes Maass nur preiswürdig. Muster frei. **Bruno Frenzel, Cottbus.**

Der vorzüglichste Dessert-Wein ist der austraische **Frontignac**, von dem wir mit jedem Dampfer große Sendungen empfangen. Musterkarten, enthaltend 3 ganze Flaschen, geben zu M. 7,30 franco Porto und Verpackung unter Nachnahme ab. **Schaer & Heilmann in Bremen.**

**Brüder Künstler, Altenburg S./A.** Special-Verbands-Geschäft schwarzer Damen-Kleiderstoffe halten sich bei Bedarf bestens empfohlen. Muster frei — Aufträge von 20 M. an frei gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

**Alle** gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend. Prospect gratis. **G. Schmecher, Nürnberg.**  
**Feine Harzer Kanarienvögel!** mit den seltensten Tönen zu M. 6, 8, 10, 12, 15 und 18 per Stück empfiehlst und versendet unter Garantie laut Preis-Courant. **H. Natermann, Clausthal, Oberharz.** NB. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben stehen zu Diensten.

**J. F. MENZER, Neckargemünd**  
Ritter des Königl. Griechischen Erlöserordens. Erstes und ältestes Importhaus Griechischer Weine in Deutschland.



**Griechische Weine** 26 Sorten am Lager  
Kisten mit 12 grossen Flaschen  
Marke F. in 2 Sort. herb u. süss zu M. 12.—  
" G. " 3 " " " " " 12.—  
" A. " 2 " Claret " " " " 18.—  
" B. " 2 " " " " " " 18.—  
" D. " 12 " herb " " " " 19.—  
" C. " 4 " " " " " " 20.—  
ferner:

**Badische Weine** Marke E. 20 grosse Flaschen in 4 Sorten, weiss und roth M. 20.  
Bei Bestellungen genügt Angabe der gewünschten Marke.  
Bürgschaft für Naturreinheit.  
Flaschen und Kiste frei.

**Glasen-Nachtlichte**, unterbrochen seit 1808, 6 mal prämiirt, silberne Medaille Amsterdam 1883 und Nürnberg 1888 für vollkommene Ausführung der Fabrikate in jeder Beziehung. Ueberall vorrätig.

**Aug. Spangenberg, Berlin SO., Schmidtstr. 23.**  
Straßen-Fahrräder, Schlaf- und Ruhesessel, Universalstühle für Zimmer v. M. 50 an. Vertikale Stoffkissen zum Schlafen in 20 verschiedenen Lagen, Tragstühle etc.

pharmaceutischer Fabrik  
**Bestes Eisenmittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht etc.** 1 Dose 250 Pillen M. 1,50.  
**Eisenmagnesiapillen** Zu haben in allen renom. Apotheken.  
**W. Kirchmann, Apotheker, Ottensen-Hamburg.**

Das Neueste in **Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Visiten-, Gratulationskarten, Menüs und Tanzkarten,** liefern in hochfeiner Ausführung.  
**Hyll & Klein, Barmen.** Muster stehen leihweise zur Verfügung.

**Kostüm-Stickerei.** Einzelne Kostüme, zu welchen mir der Stoff einzufließen ist, besticke ich in 2-3 Tagen mit Seide, Gold od. Metallfäden in eleg., modern. Weise. Jaccons ganz nach Wunsch, ex. genau in Art u. Zeichnung der Abbildg. bief. **Mohndst. Georg Rosenberger, Berlin C., Unterwasserstr. 9a.** Fabrik mechan. Stickereien.

**PIESSE & LUBIN** DESTILLATEUR FEINSTER PARFÜMS welche aus allen Blumen die Wohlgeruch verbreiten hergestellt sind  
**LIEBLICHE DÜFTE LOXOTIS - OPOPONAX FRANGIPANNI - PSIDIUM**  
Zu haben bei ALLEN APOTHEKERN UND PARFÜMEUREN  
**2 New Bond Street London**

Die besten Gesichtspuder sind

**Leichners Fettpuder** und **Leichners Hermelinpuder.**  
Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet, sie geben dem Gesichte ein jugendliches, blühendes Aussehen. — Zu haben in der Fabrik Berlin, Schussentrafasse 31 und in allen Parfümerien. Nur echt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingedrückt ist.  
**L. Leichner, Berlin.**  
Parfüm- u. Chemiker, k. k. Hoftheater-Director

**Bitte zu beachten!**  
Dem Glücke die Hand bietend, wage ich bekennen, daß es mein lehnlichster Wunsch zu heirathen. Ich habe das Jünglingsalter fast, meine guten Eltern sind todt, und wenn auch liebe Angehörige habe, so fehlt mir doch immer mehr ein trautes Heim. Aus Mangel an Zeit und Gelegenheit wähle ich diesen Weg eine Lebensgefährtin zu finden, dieselbe wie ich, gesund, lebensfröh und wohlhabend. Als Fabrikant befinde ich mich in sehr bevorzugter Lebensstellung, wohne in herrlicher Gegend Norddeutschlands und bin Protestant. Auch ich vertrauensvoll diese ersigemeinten Zeit in die Welt sende, erbitte ich mir unter J. C. 6048 durch die Exped. des „Berliner Tageblatt“ Berlin SW. Gelegenheit zu Bekanntschaft. Professionelle Heirathsvermittlung verboten.  
In einer größeren Stadt Sachsens wird ein kleinerer feiner Haushalt und zur Erziehung eines 2-jährigen Knaben

**ein nicht zu junges fein gebildetes Mädchen aus guter Familie** gesucht. Dasselbe muß in Küche und Haushaltung gründlich bewandert sein, Lust im Liebe zu Kindern haben und musikalisch sein. Nur solche Bewerberinnen, die an eine angenehme, von Grund aus ordentliche häusliche gewöhnt und vollständig gesund sind, sowie einen heiteren, lebenswürdigen Charakter besitzen, wollen ihr Gesuch sub J. W. 6048, an **Nudolf Woffe, Berlin SW.** zur Weiterbeförderung gelangen lassen.  
Feinste Referenzen unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises oder sonstiger Verhältnisse unter Beifügung einer Photographie sind erforderlich.

Gesucht in einem Badeort, Sommerfrische, ob. großen Stadt Wohnung (H. Haus) vortheilhaft zum Uebernichten. Gest. Offerten unter **J. C. 6048**, an **Nudolf Woffe, Berlin SW.**  
**Kaufmann, 26 Jahre alt, von angenehmen Manieren u. heiterem, Besitzer eines guten Geschäftes, wünscht wegen Mangel an Damenbekanntschaft m. einer jung. nicht ganz unbemitt. Dame, die Sinn für häusliche, Briefverkehr beh. spät. Verheirathung. Nur ernstgem. Zufuhr. n. J. V. 5828, an d. Exp. d. „Berl. Tagebl.“, Berlin SW. etc.**  
**C. Fachlehrer nimmt Sprachlehre, Sprachlehre (nicht taube, oft für schwachsinig geh.) Kinder in Erziehung u. method. Behandlung. Adressen unter A. K. an **Nudolf Woffe, Berlin SW.****

**Neeltes Heirathsgejud.**  
Ein junger Gutsbesitzer, evangel., sucht behufs Verehelichung die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen. Offerten unter **S. 8369**, an **Nudolf Woffe, Frankfurt a. M.**  
**Einem jungen Ehepaar,** das gründliche Kenntniss in der Damen-Confections- u. Wäschebranche hat, würde ein Geschäft eingerichtet. Meldungen m. Angabe bist. Thätigkeit u. Referenz. bef. n. **Chiffre O. 2728 G.** **Orell Küstli, Annoncen-Expedit. in St. Gallen.**  
Der Besitzer eines Gutes in der Dirschauer Gegend, in soliden Verhältnissen lebend! sucht die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen Dame im Alter von 24 bis 30 Jahren mit einigem Vermögen behufs Verheirathung. Offerten sub **J. T. 5776**, an die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW. erbeten.

Eine im feinsten Aus geliebte, durchaus selbstständige **Directrice** findet gleich oder später Engagement bei **D. Pergamenter, Berlin, Charlottenstraße 28.**

**Directrice gesucht** pr. Anfang März 1890 für ein Atelier zur Anfertigung von Damenkleidern. Offerten unter **B. K. 4**, an **G. Werber & Co. in Winteshoten (Holland).**  
**Zur Herbst- und Winter-Saison Neuheiten in Besätzen und Knöpfen** in reichster Auswahl vom billigsten bis zum elegantesten Genre.  
**Neueste Mode:** Geklöppelte Passementerieren für Rock und Taille in verschiedenartigen Dessins. Garnituren für Rock und Taille in völlig neuer Ausführung. Metall-Besätze und Garnituren in Gold, Stahl etc. Neueste Marabouts, Federbesätze, Krimmer für Wintermäntel. **Sammetband. — Eiffel-Spitzen. Eigenes Atelier** für Sontachungen, Verschönerungen, Stickereien jeder Art in bekannt geschmackvoller Ausführung zu sehr billigen Preisen. Muster franco. Stoffproben erbeten.  
**Siegbert Levy, Berlin C., Jerusalemstraße 23.** Eingang vom Hausvogteiplatz.

Man verlange das Fabrikat **OTTO HERZ & CO.** und beachte diese Schutzmarke

OTTO HERZ & CO. FRANKFURT a. M. LONDON PRIZE MEDAL PARIS 1862 1867  
auf der Sohle.

**Mondamin Brown & Polson** alleinige Fabr. k. engl. Hofl.  
Entölt. Maisproduct. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch.

**SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT** ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Krääftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei Reizzuständen der **Athmungsorgane** bei Catarrh, Keuchhusten etc. Flasche 75 Pf., 6 Fl. 4 Mk., 12 Fl. 7,50 Mk.

**Malz-Extract mit Eisen** gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Nahrung nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk., 6 Fl. 5,25 Mk., 12 Fl. 10 Mk.

**Malz-Extract mit Kalk.** Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk., 6 Fl. 5,25 Mk., 12 Fl. 10 Mk.

**Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee-Strasse 19.**  
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.